

zur Weltreligion, sogar AUGUSTINUS war eine Zeit lang Anhänger, bis der Manichäismus schließlich im 15. Jahrhundert endgültig unterging.

Das dritte Kapitel umfasst lediglich zwei Seiten (106-107); der Titel ist als Frage formuliert: „Die neue Heimat“ – das Christentum? H. fasst wichtige Beobachtungen zusammen und hebt die Punkte hervor, wo die Christen auf antik-heidnisches Gedankengut zurückgriffen und für ihre Zwecke fruchtbar anwandten. Wenn sie Christus etwa als Heils- und Friedenskönig anredeten, sprachen sie ihn mit dem Namen des antiken Gottkönigs: *kyrios an*, sollte der göttliche Mensch im Vordergrund stehen, bemühten sie die volkstümliche Biographie des *theios anér*; „Mit der an die Geburt des göttlichen Kaisers geknüpften Heils- und Freudenbotschaft, *euan-gelion*, verbanden sie das Kerygma von Tod und Auferstehung Jesu und die Heilsbedeutung seiner ganzen Biographie“ (107).

Insgesamt legt H. ein instruktives Buch vor, das auf knappem Raum zahlreiche erhellende Aspekte zum Thema beinhaltet. Wichtige Quellen werden berücksichtigt und in Übersetzung dem Leser dargeboten. Mancher Querverweis auf neuere Literatur hätte dem Leser eine vertiefende Beschäftigung mit dem Thema erlaubt.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Von Athen nach Bamberg. König Otto von Griechenland. Begleitheft zur Ausstellung in der Neuen Residenz Bamberg 21. Juni bis 3. November 2002. 200 S., München 2002: Bayerische Schlösserverwaltung, EUR 19,90 (ISBN 3-932982-45-2).

Die Griechen waren das erste Balkanvolk, das sich im 19. Jh. die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich erkämpfte. Allerdings bildeten zunächst nur etwa zwei Fünftel des heutigen Territoriums den griechischen Staat. Ein Adel hatte sich unter türkischer Herrschaft nicht herausbilden können; erst recht gab es keine griechische Dynastie. So wurde von den „Schutzmächten“ Griechenlands – England, Frankreich, Russland – eine nichteinheimische Dynastie etabliert (wie auch in Belgien, wo 1831 Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha König wurde). Den griechischen Thron konnte nach dem Willen der genannten

Mächte kein Angehöriger ihrer Herrscherhäuser besteigen, auch kein Vertreter eines anderen Herrscherhauses, das eigene Interessen im Ostmittelmeerraum verfolgte. Dies war bei der Landmacht Bayern nicht der Fall, und so wurde 1832 Prinz Otto von Bayern erster König Griechenlands. Damit wurden zugleich die philhellenischen Aktivitäten der Wittelsbacher belohnt¹, und damit wurde den dynastischen Interessen, einem gewissen Großmachtstreben der Wittelsbacher, ihrem „Drang nach – Südosten“ Rechnung getragen. Aufgrund zahlreicher Probleme wurde Otto 1862 von den Griechen abgesetzt. Er ging nach Bayern zurück und lebte bis zu seinem Tod (1867) in der Wittelsbachischen Nebenresidenz Bamberg.

Diese Ereignisse waren 2002 Gegenstand einer beachtlichen Ausstellung in der Neuen Residenz Bamberg (17000 Besucher!). Dazu gab es ein verdienstliches Begleitheft, auf das hier ausdrücklich hingewiesen sei; es ist für 19,90 Euro bei der Bayerischen Schlösserverwaltung und in der Residenz Bamberg erhältlich. In sieben Kapiteln werden die „Stationen eines bewegten Lebens“ skizziert. Zur Illustration dienen etwa 100 gut ausgewählte, z. T. farbige Abbildungen. Besonders eindrucksvoll zwei DAUMIER-Karikaturen. „LE TENTATEUR“ zeigt Zar Nikolaus I. als Versucher auf einem hohen Berg; wie in der Bibel der Teufel Jesus die Reiche dieser Welt verspricht, falls Jesus ihn anbetet, so stellt Nikolaus dem König Otto das ersehnte Byzanz/Konstantinopel, im Mittelalter und vielleicht wieder in Zukunft Zentrum eines griechischen Großreiches, in Aussicht für den Fall, dass Otto die griechische Politik unterstützt. In „Entre deux fauteuils le ...Monsieur par terre“, „Zwischen zwei Sesseln der ... Herr am Boden“, sitzt Otto auf dem Fußboden zwischen zwei mit Kronen geschmückten Thronsesseln, die die Namen „Byzanz“ und „Griechenland“ tragen. Gemeint ist: Er sitzt zwischen allen Stühlen, ist hart auf dem Boden der Realität gelandet. Der historische Hintergrund: Während des Krimkrieges zwischen Russland einerseits, der Türkei, England und Frankreich andererseits hatten griechische Freischärler mit Billigung Ottos versucht, noch von den Türken beherrschte Gebiete in Nordgriechenland zu befreien, und da war Byzanz/

Konstantinopel nicht mehr weit. Aber England und Frankreich unterbanden entsprechende Aktionen. Der Griff nach dem Thron in Byzanz/Konstantinopel gefährdete nun auch den griechischen Thron Ottos. – Man erfährt in dem Buch z. B. auch, dass Otto SCHINKELS Pläne für den Bau des Königsschlusses auf der Akropolis missbilligte; dass Otto und seine Frau Amalie auch in Bamberg gewöhnlich griechische Tracht trugen und dass sie dort oft Neugriechisch sprachen². Einige Kuriosa: Auf der Suche nach einer Partnerin, die als griechische Königin in Betracht kommt, stößt Otto auf die Oldenburgische Prinzessin Amalie. Dazu schreibt er an seinen Vater, Ludwig I. von Bayern: „Auch wenn ich mich noch nicht ganz in dieses anbetungswürdige Geschöpf verliebt habe, nichtsdestoweniger gefällt sie mir“. Als Otto 1832 nach Griechenland reist, schläft er, während sein Wagen die Grenze nach Österreich passiert. „Aus dem Bedürfnis, sich bewusst vom Boden seiner Heimat zu verabschieden, kehrt er am folgenden Tag von Kufstein aus nochmals in den bayerischen Grenzort zurück“. Anfangs betrachten manche Griechen die Hofdamen Ottos als seinen Harem, wie sie es von osmanischen Paschas gewohnt waren. Als der bayerische König den Ex-König Otto in Bamberg besucht, bereitet die Bevölkerung – so ist es überliefert – beiden einen so herzlichen Empfang, dass die Majestäten am Abend noch einmal von der Residenz zum Bahnhof und zurück fahren, wiederum unter dem Jubel der Bevölkerung.

Dem Hauptteil folgen zwei wohldokumentierte Aufsätze über spezielle Fragen des Bamberger Exils, eine Zeittafel, ein Literaturverzeichnis. Der Band lässt kaum Wünsche offen. Nützlich wäre ein Register. S. 139 muss es „Vavarokratie“, 153 „Peloponnes“ heißen. Man ist der Bayerischen Schlösserverwaltung für den informativen und attraktiven Band dankbar.

- 1) J. Werner, Philhellenismus, in: Religion in Geschichte und Gegenwart⁴ 6, Sp. 1268 f.; ders., Rez. von: Das Neue Hellas. Griechen und Bayern zur Zeit Ludwigs I. (Begleitband zur Ausstellung „Bayern und Griechenland“, München 1999), in: F. Cl. 4/2002, 273 ff.; ders., „We are all Greeks“, in: Festschrift für Günther S. Henrich (im Druck).
- 2) Melina Mercouri in ihrem instruktiven, mit viel Charme geschriebenen Buch „Ich bin als Griechin

geboren“ meint, Otto habe überhaupt nicht Griechisch gekonnt. Das gilt wohl nur für seine Anfänge in Griechenland. Zu dem Buch habe ich mich zuletzt in Athene 7, Berlin 2002, H. 2, S. 2ff. und in Phasis 5-6, Tbilisi 2003, 220ff. geäußert.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Armin Müller: Was die Säulen nicht mehr sagen. Ein Kulturreiseführer für Anspruchsvolle. Athen, Attika und benachbarte Inseln. Münster: Aschendorff Verlag 2004, 304 S., EUR 19,80 (ISBN 3-402-02617-1).

Die Olympischen Spiele sind mit acht Jahren Verspätung nach Griechenland zurückgekehrt – Saison für neue Bücher: zum Thema „Olympische Spiele in der Antike und heute“, zum antiken und modernen Griechenland, neue Reiseführer für jeden Anspruch, auch für den Anspruchsvollen.

Dem ist ausdrücklich das Buch von ARMIN MÜLLER gewidmet, ein – um es vorweg zu sagen – genialer Wurf, nebenbei gesagt, mit einem bestechenden Preis-Leistungs-Verhältnis. Müller bietet dem Besucher der antiken Stätten in Athen und Attika einen besonderen Service. Außer der Orientierung beim Rundgang und der Beschreibung der Denkmäler findet der Leser eine geschickt arrangiertes Referat antiker Quellentexte. So kann er sich vorstellen, „was die Säulen nicht mehr selber sagen, nämlich was sich im Umkreis des besichtigten Denkmals ereignet hat und dieses immer noch bedenkenswert macht.“ In der Anlage des Bandes folgt Müller der antiken Einteilung: zwei Drittel sind naturgemäß der Stadt Athen, *Astu*, gewidmet (mit einem Abschnitt über das römische Athen), dann folgt die Küstenregion (*Paralia*) mit den Inseln Aigina, Poros, Keos und Euboia und schließlich das Binnenland (*Mesogaia*). Das Buch ist auf hochwertigem Fotopapier gedruckt, dem Text beigegeben sind sehr viele vom Autor selbst aufgenommene Farabbildungen, gedruckt in brillanter Qualität, einige Orientierungspläne sowie einzelne Grundrisse. Das Buch schließt mit einer Liste von Abkürzungen, dem Literaturverzeichnis, über 500 Anmerkungen mit sauberer Dokumentation der benutzten antiken Quellen und der Sekundärliteratur und schließlich mit einem ausführlichen Stichwortverzeichnis.